

**Michael Th. Greven.** *Politisches Denken in Deutschland nach 1945: Erfahrung und Umgang mit der Kontingenz in der unmittelbaren Nachkriegszeit.* Opladen: Barbara Budrich Verlag, 2007. 304 S. ISBN 978-3-86649-079-6.



**Reviewed by** Rainer Eisfeld

**Published on** H-Soz-u-Kult (August, 2007)

## Michael Th. Greven: Politisches Denken in Deutschland nach 1945

Während der ersten Nachkriegsjahre 1945–1947 konnte es scheinen, als seien die politischen Kernfragen der deutschen Neuordnung noch nicht durch den heraufziehenden Kalten Krieg vorentschieden. Für diese Phase hat man bei der Leserschaft der westlichen Besatzungszonen eine „Zeitschrifteneuphorie“ diagnostiziert (Glaser, Hermann, *Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland*, Bd. 1, München 1985, S. 197). In einem wenige Jahre später kaum noch vorstellbaren Ausmaß verlangte eine aufnahmebereite Öffentlichkeit nach Foren kultureller und politischer Diskussion. Bei diesen Debatten ging es um nichts Geringeres, als „Überlieferung, Besinnung, Erneuerung, Wandlung, Aufbau“ Ebd. zu konkretisieren und gleichzeitig das Verhältnis zu bestimmen, in dem diese Leitideen zueinander stehen sollten.

Wie eine Zeitschriften-, so ließe sich nicht minder eine „Bucheuphorie“ konstatieren. Von Friedrich Meineckes „Die deutsche Katastrophe“ bis Eugen Kogons „Der SS-Staat“, von Wilhelm Röpkes „Die deutsche Frage“ bis Paul Serings (Richard Löwenthals) „Jenseits des Kapitalismus“, von Josef Radermachers

„Appel auf dem Weg zur Demokratie“ bis Oskar Starks „Wege zur Demokratie in Deutschland“, von Walter Bargatzkys „Schöpferischer Friede“ bis Erik Regers „Vom künftigen Deutschland“, von Franz Albert Kramers „Vor den Ruinen Deutschlands“ bis Max Pribillas „Deutschland nach dem Zusammenbruch: Mit den Verfassern der Zeitschriftenbeiträge verband diejenigen der (hier stellvertretend aufgeführten) monographischen Veröffentlichungen die von Karl Jaspers Ende 1945 benannte Absicht, „wieder [zu] wagen, verantwortlich zu sein, sich denkend in dieser ungeheuren Not zurechtfinden“. Jaspers, Karl, Geleitwort, in: *Die Wandlung* 1 (1945), S. 3–6, hier S. 4, S. 6.

Im Gegensatz zu den Zeitschriften waren die während des kurzen „Interregnum[s]“ (S. 21) nach 1945 publizierten monographischen „Zeugnisse des politischen Denkens“ bislang kaum Forschungsthema. Aus ihrer „Alle keinen repräsentativen, wohl aber einen „asymptomatischen“ Ausschnitt mittels „textnahe[r] Analysen“ zu untersuchen (vgl. S. 32f.), ist das Ziel der Studie des Hamburger Politikwissenschaftlers Michael Th. Greven. Nicht nur prominente Beispiele bezieht Gre-